

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Kleinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köpenicker Park 2.

Inserate für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 60 Pfg.  
Begleitungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 80 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

## Das Taylor-System.

„Die Grundsätze wissenschaftlicher Betriebsführung“ ist der Titel der kürzlich erschienenen deutschen Uebersetzung eines Buches, das von dem amerikanischen Ingenieur Frederick Winslow Taylor verfaßt wurde. Dieses Buch hat bedeutendes Aufsehen erregt, und das mit Recht. Unternimmt es doch der Verfasser, den Nachweis zu führen, daß bei einer, auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen organisierten Betriebsleitung die Möglichkeit besteht, die Leistungsfähigkeit der Arbeiter um ein mehrfaches zu steigern, und somit die Industrie auf die höchste Stufe der Vollkommenheit zu bringen. Taylor versichert uns, daß es keine bloße Theorie sei, die er lehrt, sein System sei praktisch erprobt und bereits in einer großen Zahl von Fabriken in Amerika mit großem Erfolg eingeführt.

Taylor stellt die Behauptung auf, daß die Arbeiter im allgemeinen das Bestreben haben, „sich um die Arbeit zu drücken, d. h. absichtlich so langsam zu arbeiten, daß ja nicht eine wirkliche ehrliche Tagesleistung zustande kommt“. In den großen Betrieben, in welchen Arbeiter der verschiedensten Berufe an der Herstellung des Arbeitsprodukts beteiligt sind, fehlt es der Betriebsleitung meist an dem nötigen Ueberblick darüber, was der einzelne Arbeiter normalerweise zu leisten imstande ist. In der großen Mehrzahl der Betriebe „glauben die Arbeiter, daß es gegen ihr Interesse sei, wenn sie für ihren Arbeitgeber ihre volle Kraft aufwenden. Anstatt in angestrebter Arbeit quantitativ und qualitativ Höchstes zu leisten, arbeiten sie absichtlich so langsam als sie es nur wagen, bei ihrem Versuche ihre Arbeitgeber glauben zu machen, daß sie sich sehr anstrengen“.

Diese Untugend nun will Taylor den Arbeitern mittelst seines neuen Systems abgewöhnen. Dieses System besteht im wesentlichen darin, daß die einzelnen Arbeitsverrichtungen nach wissenschaftlichen Methoden untersucht werden. Die handwerksmäßige Geschicklichkeit, die sich der einzelne angeeignet hat, die üblichen Handgriffe und Arbeitsmethoden haben an sich keine Existenzberechtigung. Durch praktische Versuche, die unter Umständen durch Jahre hindurch fortgesetzt werden und die mit sorgfältigen mathematischen Berechnungen Hand in Hand gehen, werden neue Arbeitsmethoden erfunden, bei welchen unter möglichst geringem Aufwand von Kraft der höchste Nutzeffekt erzielt wird. Nicht nur der Arbeitsprozeß wird anders gestaltet, auch die Werkzeuge und Maschinen werden so geändert, daß sie ihren Zweck in möglichst vollkommener Weise erfüllen. Mit der Stoppuhr in der Hand wird alsdann die Zeit festgestellt, die für die einzelnen Arbeitsverrichtungen notwendig ist. In den Betriebsbüros kann nunmehr an der Hand der umfangreichen Registratur im voraus die Zeit genau berechnet werden, die für die Herstellung jedes Arbeitsstückes erforderlich ist.

Der Arbeiter hat das ihm übertragene Pensum auszuführen; seine Tätigkeit ist rein mechanisch, er braucht nicht mehr zu denken, denn das besorgen die sehr zahlreiche vorhandenen Betriebsbeamten verschiedener Art. Diese zeigen ihm die Handgriffe, welche bei den wissenschaftlichen Versuchen als die zweckmäßigsten erkannt worden sind. Ehe dem Arbeiter ein Auftrag gegeben wird, ist dieser in den Büros auf das sorgfältigste in seine einzelnen Arbeitsprozesse zerlegt. Der Arbeiter erhält einen **Instruktionssatz**, auf welchem für jede einzelne Verrichtung die dazu erforderliche Zeit eingetragen ist. Er muß darauf bedacht sein, dieses Pensum in der vorgeschriebenen Zeit zu erledigen; gelingt ihm das, dann erhält er eine Prämie zu dem Lohn, der an sich höher ist als in den gleichen Betrieben, die nach der alten Methode arbeiten. Taylor sagt, daß in den Vereinigten Staaten wenigstens 50 000 Arbeiter unter diesem System tätig seien und 30 bis 100 Prozent höhere Löhne erhalten, als Leute gleichen Schlages unter den alten Verhältnissen. Die Gesellschaften selbst, für die sie arbeiten, prosperieren besser denn je zuvor; in ihren Betrieben hat sich die Produktion pro Mann und Maschine durchschnittlich verdoppelt.

In dem Buche wird das System und seine Einführung an einigen praktischen Beispielen erläutert. Das erste betrifft das Verladen von Roheisen. In einem Stahlwerk war eine Kolonne Arbeiter mit dem Verladen beschäftigt. Ihre Tätigkeit bestand darin, daß jeder Arbeiter von dem Roheisenhaufen einen Barren im Gewicht von ungefähr 40 Kilogramm nahm und ihn über eine aus Planken hergestellte Rampe in den Eisenbahnwagen trug. Im Durchschnitt verlad jeder Arbeiter ungefähr 12½ Tonnen pro Tag und erhielt dafür einen Lohn von 1,15 Dollar. Durch Berechnungen wurde aber festgestellt, daß es möglich sei, täglich

47 bis 48 Tonnen zu verladen. Nun wurde zunächst ein geeigneter Mann ausgewählt — es gehört nämlich zu den Eigenheiten des Systems, die Verhandlungen immer nur mit einem einzelnen Mann zu führen — und ihm ein Lohn von 1,85 Dollar in Aussicht gestellt. Voraussetzung hierfür sollte lediglich sein, daß er genau das tut, was ihm der beigegebene Aufseher befehlt: „Wenn er sagt, Sie sollen einen Roheisenbarren aufheben und damit weiter gehen, dann heben Sie ihn auf und gehen damit weiter! Wenn er sagt, Sie sollen sich niederlegen und ausruhen, dann legen Sie sich hin! Das tun Sie ordentlich den ganzen Tag über. Und was noch dazu kommt, keine Widerrede!“ So wurde nun gearbeitet, und tatsächlich hat der Arbeiter am nächsten Tage in der üblichen Arbeitszeit 47½ Tonnen verladen und auch in der Folgezeit regelmäßig dieses Pensum absolviert. Nachdem diese Musterleistung vollbracht war, wurde von den übrigen Arbeitern ein Mann nach dem anderen angelehrt 47½ Tonnen im Tag zu verladen, wobei ihr Lohn eine Steigerung um 60 Prozent erfuhr. Allerdings war von je acht Verladern immer nur einer körperlich imstande, das Pensum zu leisten, die übrigen wurden ausgerangiert. Zum Trost für mitleidige Seelen wird hierbei mitgeteilt, daß fast alle andere Beschäftigung auf demselben Stahlwerk fanden.

Ähnlich wie bei den Roheisenverladern wurde die Arbeitsleistung bei anderen Arbeiterkategorien gesteigert. So wurde z. B. durch Versuche festgestellt, daß es sehr unrationell ist, wenn die Schaufler bei ihrer Arbeit in den verschiedensten Materialien die gleiche Schaufel verwenden. Es wurden acht bis zehn verschiedenartige Schaufeln angefertigt. Eingehend wurde die Arbeit des Schaufelers studiert, wie die Last am besten aufgenommen wird, wie groß sie am zweckmäßigsten ist usw. Alle diese Studien verursachten natürlich erhebliche Unkosten, dazu kommt die dauernde Unterhaltung eines erheblich größeren Beamtenstabes als bei der sonst üblichen Betriebsweise erforderlich ist. Trotzdem machte sich das neue System reichlich bezahlt. Im dritten Jahre nach dessen Einführung war in dem fraglichen Stahlwerk die Zahl der Hofarbeiter, die früher 400 bis 600 betragen hatte, auf 140 reduziert. Die Durchschnittsleistung eines Mannes war von 16 auf 59 Tonnen, der Durchschnittslohn von 4,81 M. auf 7,80 M. gestiegen. Dagegen waren die durchschnittlichen Kosten für Transport und Verladen pro Tonne von 0,291 M. auf 0,138 M. zurückgegangen, obwohl in dieser geringen Summe alle Büro- und Werkzeugkosten, die Löhne und Gehälter aller Aufsichtsorgane, wie Meister, Beamte, Büroangestellte, Zeitstudienleute usw. enthalten sind.

Daß uralte Handwerksmethoden so umgestaltet werden können, daß, ohne den Arbeiter zu übermüden, eine bedeutende Steigerung seiner Leistungsfähigkeit erzielt werden kann, wird an einem Beispiel gezeigt, welches das Maurerhandwerk betrifft. Ein Mitarbeiter Taylors untersuchte jede einzelne Bewegung des Maurers, beseitigte nach und nach alle überflüssigen Bewegungen und ersetzte lange Zeit erfordernde Handgriffe durch schnellere. Jedes kleinste Element, das irgendwie die Geschwindigkeit oder Müdigkeit des Maurers beeinflussen konnte, wurde untersucht. Der die Untersuchung leitende Ingenieur bestimmte genau die Stellung, die jeder Fuß des Arbeiters einnehmen sollte, die Entfernung des Mörtelschaffs und der Ziegel von ihm und von der Mauer. Er suchte und fand, in welcher Höhe Mörtel und Ziegel am vorteilhaftesten unterzubringen seien und konstruierte ein Gestell mit einer Platte darauf für das Material, so daß Ziegel, Mörtel, Mauer und Mauer in richtigem Abstand zueinander kamen. Diese Gerüste werden verstellt, je nachdem die Mauer an Höhe zunimmt, und zwar wird dieses Einstellen sämtlicher Gerüste von einem eigens hierzu bestellten Mann ausgeführt. Durch die Beseitigung von Bewegungen und Handgriffen, die der Maurer früher als unentbehrlich ansah und ihren Ersatz durch einfache und zweckmäßige Bewegungen sowie durch die Einführung einfacher Geräte wurde erreicht, daß bei der Ausführung einer Mauer durchschnittlich 350 Ziegel in der Stunde verlegt wurden, während ein Maurer nach dem alten System nur etwa 120 Ziegel in der Stunde verlegt.

Recht interessant ist die Schilderung, wie die Leistungsfähigkeit von Kugelfortierinnen in einer Fabrik zur Herstellung von Stahlkugeln für die Kugellager an Fahrrädern gesteigert wurde. Es handelt sich hier um das Ausfortieren von schlechterhaften Kugeln, doch sind die Fehler meist so gering, daß sie einem ungeübten Auge vollständig entgehen. Bei dieser Arbeit ist schnelle Wahrnehmung und Entschlußfähigkeit notwendig. Daraufhin wurden die Mädchen durch physiologische Experimente geprüft und diejenigen, welche die Prüfung nicht bestanden, wurden ausgeschaltet. Dann

wurde durch geeignete Maßnahmen erreicht, daß die Prüfung der einzelnen Kugeln mit unverminderter Sorgfalt erfolgte. Nachdem so die Garantien für die Qualität der Arbeit geschaffen waren, ging man daran, die Quantität zu steigern. Hierbei spielten wieder „Zeitstudien“ mit Hilfe der Stoppuhr und Eintragung der Resultate in entsprechend vorgedruckte Bogen eine große Rolle. Die Arbeit ist in hohem Maße nervenanspannend, das mag mit eine Ursache dafür gewesen sein, daß die Mädchen bei der Arbeit durch Plaudern usw. Ablenkung suchten. Nun wurde die Arbeitszeit allmählich von 10¼ auf 8¼ Stunden herabgesetzt. Dabei wurden jedoch die Pläge so verteilt, daß sich die Mädchen bei der Arbeit nicht mehr unterhalten konnten. Genaue Beobachtungen ergaben, daß die Arbeiterinnen nach 1½ stündiger unausgesetzter Arbeit nervös zu werden pflegten. Deshalb wurde nach je fünf Viertelstunden Arbeitszeit eine Erholungspause von zehn Minuten eingelegt, in welcher die Mädchen angehalten wurden, ihre Pläge zu verlassen, zu plaudern usw. Jedem Mädchen wurde jobann ein sorgfältig bemessenes Arbeitspensum zugewiesen. Bevor aber die Arbeiterinnen soweit erzogen waren, ihre Kraft bestens auszunutzen, erwies es sich als notwendig, die Leistung jedes Mädchens wenigstens einmal stündlich festzustellen und jeder einzelnen Arbeiterin, die man auf dem falschen Wege glaubte, einen Lehrer zuzuteilen, der sie unterstützen und aneifern sollte, ihre Kolleginnen wieder einzuholen. Das Endergebnis aller Venderungen war, daß 35 Mädchen dieselbe Arbeit lieferten, wie vorher 120. Dabei war die Genauigkeit der Arbeit trotz der Arbeitsbeschleunigung ¼mal größer als bei dem früheren Tempo, und die Mädchen verblieben 80 bis 100 Prozent mehr als vorher.

(Schluß folgt.)

## Eine wichtige Aufgabe.

Wk. Durch den auf die Krankenkassenwahlen sich beziehenden Aufruf der Generalkommission, der in Nr. 34 unserer Zeitung veröffentlicht wurde, ist die Aufmerksamkeit auf eine hervorragend wichtige Aufgabe gelenkt, die die deutschen Arbeiter in den nächsten Wochen zu erfüllen haben.

Die Krankenkassen waren bisher und bleiben in der Zukunft der bedeutsamste Zweig der Arbeiterversicherung. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die Zahl der gegen Krankheit versicherten Personen bisher kleiner war als die Zahl der von den beiden anderen Zweigen der Reichsversicherung erfaßten Personen. Im Jahre 1910 umfaßte die Krankenversicherung (einschließlich Knappschaftskassen) 13 954 973, die Unfallversicherung 24 154 000, die Invalidenversicherung 15 659 700 Personen. Durch die in der Reichsversicherungsordnung vorgesehene Erweiterung des Kreises der gegen Krankheit zu versichernden Personen, der nunmehr im wesentlichen übereinstimmt mit dem Kreis der gegen Invalidität zu versichernden, werden nahezu zwei Millionen neue Krankenkassenmitglieder hinzukommen. Nicht in der Zahl der Versicherten ist indes die große Bedeutung der Krankenversicherung begründet, sondern im Wesen dieses Versicherungsweiges. Eine Erkrankung tritt an den Menschen viel leichter und häufiger heran als ein Unfall, und von der Invalidität wird nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Arbeiter betroffen, den größeren Teil erreicht zuvor der Tod. Die viel stärkere Inanspruchnahme der Krankenversicherung seitens des einzelnen tritt denn auch deutlich zutage in den weit höheren Beiträgen und Leistungen, die mit ihr verbunden sind. Die Entschädigungsleistungen betragen im Jahre 1910 bei der Unfallversicherung 164 425 400 M., Invalidenversicherung 196 825 500 M. und bei der Krankenversicherung 357 391 400 M.

Wenn sich die Krankenkassen aus bescheidenen Anfängen zu einer respektablen Leistungsfähigkeit entwickelt haben, so ist das in erster Linie der eifrigen Mitwirkung der Arbeitervertreter in der Verwaltung zu danken. Im ersten Jahrzehnt des Bestehens des Versicherungszwanges (1884 bis 1894), als die Arbeiterorganisationen noch unter dem Druck bzw. unter den Nachwirkungen des Ausnahmegesetzes standen und sich gegenüber den Ortskrankenkassen kühl verhielten, ging die Entwicklung nur ganz langsam voran. Erst nachdem die Gewerkschaften der Verwaltung der Kassen ihr volles Interesse zuwendeten, sich an den Wahlen beteiligten, den Kampf um Einführung immer weiterer freiwilliger Leistungen führten, erlebte dieser Versicherungsweig seinen raschen Aufschwung.

Diese erfreuliche Entwicklung, die von der freitragierten Arbeiterschaft herbeigeführt wurde, war es aber gerade, die den im Lager der Scharfmacher stehenden Unternehmerführern nicht gefiel. Es wurde ein Lärm inszeniert über die angebliche Mißwirtschaft in den „sozialdemokratischen“ Kassenverwaltungen, wie fälschlicherweise die Verwaltungen mit vorwiegend freigewerkschaftlichen Arbeiter-

vertreten bezeichnet wurden. Vom Mißbrauch der Kassenverwaltungen zu parteipolitischen Zwecken wurde fabuliert. Die Reichsregierung wurde aufgepeitscht zu einem Attentat auf die Selbstverwaltungsrechte der Versicherten. Der Erfolg war, daß im Entwurf der Reichsversicherungsordnung eine ganz unerhörte Verfümmelung der Rechte der versicherten Arbeiter in der Verwaltung vorgeschlagen wurde. Bis dahin hatten die Arbeiter  $\frac{2}{3}$ , die Unternehmer  $\frac{1}{3}$  der Beiträge zu zahlen und demgemäß bestanden der Vorstand und die Generalversammlung der Ortskrankenkassen zu  $\frac{2}{3}$  aus Vertretern der Arbeiter, zu  $\frac{1}{3}$  aus Vertretern der Unternehmer. Die Regierung schlug nun vor, daß Unternehmer und Versicherte je die Hälfte der Beiträge zahlen und dementsprechend auch je die Hälfte der Mitglieder für den Vorstand und den Ausschuß wählen sollten. Bei der Wahl der Vorsitzenden und der Kassenangestellten sollte die Aufsichtsbehörde die Entscheidung treffen, falls nicht eine Mehrheit aus beiden Vertretergruppen im Vorstand für bestimmte Personen erzielt würde.

Diese Bestimmungen bildeten eine der wichtigsten Streitfragen im Kampfe um die Reichsversicherungsordnung. Die reaktionäre Mehrheit des Reichstags entschied, allen Protesten der Arbeitervertreter zum Trotz, noch einseitiger zugunsten der Unternehmer, als die Regierung vorgeschlagen hatte. Der Beitragsanteil der Unternehmer wurde nicht erhöht, sondern auf einem Drittel belassen, auch in der Zahl der beiderseitigen Vertreter blieb das alte Verhältnis von  $\frac{2}{3}$  zu  $\frac{1}{3}$  bestehen. Konservative, Nationalliberale und Zentrum sorgten aber dafür, daß trotzdem der Einfluß der Versicherten in der Verwaltung beträchtlich beschränkt wurde. Bei der Wahl des Vorsitzenden, der Kassenangestellten, bei Satzungsänderungen und bei der Beschlußfassung über Auflösung der Kasse oder bei Vereinigung derselben mit einer anderen Kasse ist der Beschluß nur dann gültig, wenn von beiden Vertretergruppen, den Unternehmern und den Arbeitern, sich eine Mehrheit dafür erklärt. Die einfache Mehrheit aller Vertreter genügt für Beschlüsse über Kassenleistungen und Beiträge, so lange die Beiträge  $\frac{4}{5}$  Prozent des Grundlohnes nicht übersteigen. Kommen gemeinsame Beschlüsse der beiden Gruppen nicht zustande, so entscheidet die Aufsichtsbehörde mit gewissen Beschränkungen.

Auf Grund dieser neuen Bestimmungen können den Arbeitervertretern in den Kassenverwaltungen die Hände mehr oder weniger gebunden werden. In welchem Maße das geschieht, hängt zum Teil von den Unternehmervertretern ab. Zu einem nicht unerheblichen Teil haben aber auch die Arbeiter darauf Einfluß. Eine langjährige Erfahrung lehrt, daß nicht selten auch mit Unternehmervertretern in den Kasserverwaltungen zusammengearbeitet werden kann. Ein Arbeitgeber, der nicht statt eines normal entwickelten Herzens einen Pfasterstein in der Brust trägt, gedenkt bei dauernder Beschäftigung mit der aus Krankheitsfällen erwachsenden Arbeiternot allmählich auch Verständnis für die größeren Aufgaben der Arbeiterversicherung. Dieses Verständnis kann gefördert werden in dem Maße, indem die Arbeiterschaft tüchtige Männer aus ihren Reihen, die sowohl über ausreichende Kenntnisse als über Geschick und Takt verfügen, in die Verwaltung entsendet. Eumuchen, die in jedem Falle vor den Unternehmervertretern korbudeln, sind dazu freilich nicht zu gebrauchen. Mit großem Nutzen muß auch den Gewerkschaftschriften begegnet werden. Wäre es ihnen um die Förderung der Interessen der versicherten Arbeiter zu tun, so hätten sie gegenüber dem seit zwei Jahrzehnten bestehenden Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, der  $\frac{4}{5}$  Millionen Versicherte umfaßt, nicht wieder einen Sonderverband ins Leben gerufen. Dieser „nationale Gesamtverband deutscher Krankenkassen“, der im Juni in Offen seine erste Tagung hielt, hat kaum den zehnten Teil der Mitglieder jenes alten Verbandes. Wo immer die christlichen Gewerkschaften unter der Flagge dieses kirchlichen Zersplitterungsverbandes sich in den Krankenkassen vorzudrängen suchen, ist verdoppelte Anstrengung all unserer Gewerkschaftsmitglieder nötig, um diesen Schädigern der Arbeiterinteressen den Weg zu verstopfen.

Den Ausschüssen und Vorständen der Krankenkassen ist nach wie vor ein weites Tätigkeitsfeld gesteckt. Hinsichtlich sowohl der Beschränkung der Leistungen in bestimmten Fällen als namentlich der Gewährung von Mehrleistungen über das gesetzliche Mindestmaß hinaus sind ihnen wichtige Befugnisse eingeräumt. Durch den Ausbau der Leistungen sind die großen Kassen erst geworden, was sie sind. Hier gilt es, die bisherigen Errungenschaften zu verteidigen und die Weiterentwicklung der Kassen nicht zu vernachlässigen. Dafür sorgen wir am zuverlässigsten durch die Wahl von Vertretern aus unseren eigenen Reihen.

Das Schwergewicht der Bedeutung dieser Wahlen liegt aber darin, daß sie die Grundlage bilden für die Vertretung der Arbeiterschaft in allen weiteren Körperschaften der Arbeiterversicherung. Von den Ausschussmitgliedern der Krankenkassen, die an die Stelle der Generalversammlung treten, werden die Vorstandsmitglieder gewählt, und zwar findet bei den Ausschuss- und den Vorstandswahlen die Verhältniswahl Anwendung. Die Vorstandsmitglieder wählen wieder die Vertreter bei den Versicherungsämtern, diese die Vertreter in den Ausschüssen der Versicherungsanstalten und die Vertreter bei den Oberversicherungsämtern. Von den letzteren werden weiter gewählt die Bezirksversicherer beim Reichsversicherungsamt bzw. bei den Landesversicherungsämtern und die Arbeitervertreter für die Beratung der Unfallversicherungsvereine der Berufsvereinigungen. Vom Ausfall der ersten von der Gesamtheit der Krankenkassenmitglieder vorzunehmenden Wahlen hängt also das Maß des Einflusses ab, den die Arbeiterschaft in allen höheren Instanzen zu erobern vermag.

Die Vertretung der Rechte in der Verwaltung ist der Arbeiterschaft ungünstiger, die Schwierigkeiten sind größer als bisher. Nie aber sind wir vor Schwierigkeiten, und mochten sie noch so groß sein, zurückgeschreckt. Mit den Krankenkassenwahlen werden wir neues Terrain erobern, wenn wir allesamt auf dem Posten sind und unsere Schuldigkeit tun. Das Wahlrecht besitzen alle Kassenmitglieder ohne Unterschied des Geschlechts, die das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben.

**Die scharfmacherischen Zünftler.**

In unserer modernen Zeit, mit ihren sich überstürzenden Erfindungen und Entdeckungen, bei dem rastlosen Fortschritt der Technik, der ein riesiges Anwachsen der Großbetriebe zur Folge hat und zugleich die kleinen Betriebe auf den Aussterbeetat setzt, wirkt die Pflege, die man an den maßgebenden Stellen dem Innungswesen zuteil werden läßt, wie ein Anachronismus. Das künstlich neubelebte Zünftlertum mit seinem Drum und Dran paßt nicht mehr in unsere Zeit. Der Kampf des Kleinhandwerks gegen die übermächtige Industrie ist ein Kampf gegen Windmühlensflügel. Man kann es verstehen, wenn die durch den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung dem Untergang geweihten Mittelschichten sich mit Händen und Füßen gegen das Herabsinken ins Proletariat wehren; durch die Mittel und Wege, deren sich die Angehörigen jener Kreise in dem Verzweiflungskampf um die Existenz bedienen, verscherzen sie sich aber völlig die Sympathien, die man ihnen, vom rein menschlichen Standpunkt aus betrachtet, entgegenbringen möchte.

Noch bildet der selbständige Mittelstand eine ziemlich zahlreiche Bevölkerungsschicht, die deshalb von den politischen Parteien auf das eifrigste umworben wird; mit einer bewundernswerten Solpatschigkeit suchen aber die biederen Handwerksmeister Anschluß bei ihren geschworenen Feinden. Mit Begeisterung lassen sie sich vor den Wagen der Großindustrie spannen, und die Geschäfte der Agrarier zu besorgen, die ihnen durch die Zollwucherpolitik die Lebenshaltung verteuern, scheint ihnen besondere Wollust zu bereiten. Zum Dank hat man ihnen in Gestalt der Innungsgesetzgebung einen mageren Knochen hingeworfen, an dem sie zwar eifrig nagen, der sie aber nicht satt macht. Was nützt ihnen das herrliche Innungsgebäude mit seinem Prüfungswesen, dem Schutz des Meistertitels und all dem Brimborium, das dazu gehört? Das Handwerk kann damit seine Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem überwuchernden Großbetrieb nicht erhalten. Was nützen den Handwerkern alle Sympathieerklärungen der Regierungsvertreter, wenn die Behörden bei der Vergabung ihrer Lieferungen den billiger produzierenden Großbetrieb bevorzugen?

Die berufenen Vertreter des Handwerks verschließen aber ihre Augen vor den tatsächlichen Verhältnissen. Statt sich gegen ihre wahren Dränger zur Wehr zu setzen, ist ihr ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet, der aufstrebenden Arbeiterschaft Knüppel zwischen die Füße zu werfen. Das war auch das Leitmotiv für den Handwerks- und Gewerbekammertag, der am 12. und 13. August in Halle tagte. Auf diesen Tagungen gibt sich die Blüte des Zünftlertums ein Stückchen. Die Vorsitzenden der Handwerkskammern und deren Sekretäre kommen hier zusammen, und letztere führen meist das große Wort. Diese Doktoren haben in der Regel vom praktischen Leben keine Ahnung. Das wissen die Führer der Innungen und sie haben sich schon manchmal recht drastisch über dieses Schema geäußert, aber im Bewußtsein der eigenen Unfähigkeit, über ihre Nasenspitze hinauszusehen, sind sie auf diese „wissenschaftlichen“ Beiträge angewiesen.

Auf dem Kammertag in Halle spielte insbesondere ein Dr. Wienbeck eine große Rolle. Von den wissenschaftlichen Leistungen dieses Doktors hat man noch nichts gehört. Er ist Sekretär der Handwerkskammer Hannover und seine Qualitäten werden am besten dadurch charakterisiert, daß er bei den letzten Reichstagswahlen Durchfallskandidat für die Reichspartei war. Das ist die Partei, deren Hauptorgan, die „Post“, von den Scharfmachern in der Großindustrie ausgehalten wird. Diese Zusammenhänge sind nicht ganz unwesentlich, man erkennt daraus, aus welchem Lager die der Konkurrenz der Großindustrie erliegenden Handwerker ihre geistigen Nährväter holen. Dieser Dr. Wienbeck also hielt ein Referat über den Schutz der Arbeitswilligen. Daß dieser Mann für die Wiedereinbringung der Zuchtensvorsorge schwärmt und ein Gesetz herbeiwünscht, welches die Arbeiter, an Händen und Füßen geknebelt, der Ausbeutung durch die Unternehmer ausliefert, ist erklärlich. Ueber die Argumente, die er zur Begründung seines Verlangens vorbrachte, braucht man nicht zu diskutieren; sie sind genügend gekennzeichnet durch die Tatsache, daß das Referat von der „Post“ mit den höchsten Lobsprüchen bedacht wurde. Herr Wienbeck legte eine lange Resolution vor, in welcher der Handels- und Gewerbekammertag für dringend geboten erachtet, „das mit dem gewerblichen Arbeitsverhältnis verbundene Koalitionsrecht unter ein Sondergesetz zu stellen“. Dies Gesetz soll Handhaben bieten, „den einzelnen Arbeitgeber und Arbeitnehmer schnell und erfolgreich gegen die Ueberspannung des Koalitionsrechtes zu schützen“. Als solche Handhaben werden in der Resolution im einzelnen bezeichnet:

- 1. Berufsvereine für ungerechtfertigte wirtschaftliche Schädigungen materiell haftbar zu machen;
  - 2. das Streikpostenstehen zu verbieten;
  - 3. alle öffentlichen Maßnahmen zu verbieten, die, anknüpfend an das gewerbliche Arbeitsverhältnis, dazu dienen, Ansehen oder wirtschaftliches Fortkommen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern willkürlich zu beeinträchtigen.
- Zu diesen Maßnahmen gehören besonders Bekanntmachungen durch Flug-

blätter, Anschläge, öffentliche Versammlungen oder durch die Tagespresse; 4. den Handwerkerinnungen zu gestatten, Arbeitsvereinbarungen nur durch Vermittlung der Gesellenarusschüsse abzuschließen; 5. den gewerblichen Korporationen Klage- oder Anzeigerecht bei Uebertretungen des Gesetzes zu geben. Außerdem stellt der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag den gesetzgebenden Korporationen dringend anheim, das Gesetz im Interesse des gesamten Mittelstandes auch auf die Boykottfälle auszudehnen, die mit politischen oder kommunalen Wahlen zusammenhängen.

Das ist ein ganz hübscher Wunschzettel zu dem sich die Vertreter des Mittelstandes bekennen, denn die Resolution wurde einstimmig angenommen. Allerdings hat es mit der Verwirklichung dieser Wünsche noch gute Wege; der Reichstag hat erst vor wenigen Monaten einen ähnlichen Antrag der Konservativen mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Die im reaktionären Lager sitzenden Schwärmer für ein Zuchtensgesetz schöpfen aber aus der Resolution des Handwerks- und Gewerbekammertages neuen Mut, und mit neuer Kraft setzt jetzt das Geschrei nach Ausnahmegesetzen gegen die Gewerkschaften ein. Das Schicksal des konservativen Streikbrecherchutzantrages im Reichstage kann uns über die Tatsache nicht täuschen, daß sehr viele Mitglieder der billigeren Parteien, die den Antrag abgelehnt haben, im Herzen einem Knebelungsgesetz gegen die Gewerkschaften sympathisch gegenüberstehen. Wir werden also gut tun, uns nicht auf diese Hilfe zu verlassen, sondern unsere Sache selbst zu führen. Die Gewerkschaften müssen so stark gemacht werden, daß den Scharfmachern der Mut vergeht, mit ihnen anzubinden.

Für das sozialpolitische Verständnis der auf dem Handwerks- und Gewerbekammertag vertretenen Kreise ist es auch bezeichnend, daß eine Resolution, die sich gegen die Unterstellung von Berufskrankheiten unter die Unfallversicherung richtet, begeisterte Zustimmung und selbstverständlich auch Annahme fand. Begründet wurde diese Resolution vom Schreinermeister Pflüger-Regensburg, dem Vorsitzenden der bayerischen Holzberufsgenossenschaft. Gerade im entgegengegesetzten Sinne hat sich fast gleichzeitig der in Leipzig tagende Bauarbeiter-Schutzkongress ausgesprochen. Hier war es Professor Dr. Sommerfeld, ein Gelehrter, der sich durch seine Forschungen auf dem Gebiete der Gewerbehygiene einen wohlbegründeten Ruf erworben hat, welcher die Forderung der Unterstellung der Berufskrankheiten unter die Unfallversicherung im Interesse des Arbeiterschutzes vom Standpunkt der ärztlichen Wissenschaft aus begründete. Der Handwerks- und Gewerbekammertag ließ sich von schädigen Geldinteressen leiten. Um einige Pfennige an Beiträgen zu sparen, wehren sich diese Krämerseelen gegen eine im Interesse des Arbeiterschutzes unbedingt notwendige Maßnahme. Es ist nicht schwer zu entscheiden, auf welcher Seite die besseren Gründe sind, aber man muß leider in Deutschland damit rechnen, daß die besten Gründe der Arbeiterfederleicht wiegen, wenn sie mit den Geldinteressen der Unternehmer kollidieren.

Außerdem beschäftigte sich der Handwerks- und Gewerbekammertag noch mit der Frage der Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk. Neben anderen Forderungen der Handwerker handelt es sich für sie hierbei hauptsächlich darum, die Großbetriebe zu den Lasten der Innungen heranzuziehen. Im Reichsamt des Innern hat kürzlich eine Konferenz mit Vertretern des Handwerks stattgefunden, über deren Ergebnisse berichtet wurde. Die Regierung plant wieder eine Abänderung der Gewerbeordnung, die den Wünschen der Innungsmänner entgegenkommen soll. Sie will aber vorher noch die Ansicht der Vertreter der Industrie hören. Das kann zur Folge haben, daß die zu erwartende Regierungsvorlage noch ein wenig Wasser in den Wein der Handwerksretter gießt.

Für die Handwerker wichtig ist die Regelung des Verdienungswezens. An wohlwollenden Erklärungen gegenüber den Handwerkern haben es die Regierungsorgane noch nie fehlen lassen, aber mit Recht beklagen sich die Handwerksmeister, daß die Handhabung des Submissionswesens in der Praxis mit diesen Sympathieerklärungen nicht in Einklang steht. Der Obermeister Rahardt, der über dieses Thema referierte, ist es gewohnt, eine deutliche Sprache zu führen. Er hat deshalb auf dem vorjährigen Handwerkskammertag in Würzburg einen Zusammenstoß mit dem Regierungsvertreter gehabt, bei dem sich seine Kollegen sehr jämmerlich benommen haben. Beinahe wäre es diesmal zu einem ähnlichen Auftritt gekommen. Herr Rahardt hatte im Hinblick auf die Ergebnisse des Krupp-Prozesses den Behörden empfohlen, ein wichtiges Auge auf die Organe zu haben, die öffentliche Arbeiten zu vergeben haben. Diese Bemerkung brachte den Regierungsvertreter in Harnisch, der sehr energisch für die Integrität des Beamtenstandes eintrat. Wohl im Hinblick auf die ihm bekannte Waschlosigkeit der Handwerksvertreter verzichtete Rahardt alsdann auf das Schlußwort, so daß der Zwischenfall damit erledigt war.

Die bedeutungsvollste Kundgebung des Handwerks- und Gewerbekammertages war dessen Erklärung für Ausnahmegesetze gegen die Gewerkschaften. Wir sind weit davon entfernt, den praktischen Wert dieser Sympathieerklärung für den Streikbrecherchutz zu überschätzen, aber die Begeisterung, mit welcher sich diese Mittelstandsvertreter für die Knebelung der Arbeiter ins Zeug legten, ist kennzeichnend für den Geist, der in den Innungen herrscht. An sich ist das keine neue Erfahrung, ob aber das rückhaltlose Bekenntnis zur rüdesten Scharfmacherei den Innungen sonderlich förderlich ist, möchten wir einstweilen noch bezweifeln.





mitglied gelenkt und verlangt, daß auch dieser Kollege zum Austritt aus dem Verband gezwungen werde.

Wolfsrathen. Baumeister Mtd. Vanzinger, eine bekannte tariffeindliche Persönlichkeit, beschäftigt von Zeit zu Zeit auch Schreinergehilfen, weigert sich aber stets den seit 1 1/2 Jahren für den hiesigen Ort gültigen Tarif anzuerkennen.

Anfere Lohnbewegung.

Auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge treten am 1. September d. J. nachfolgende Verbesserungen der Arbeitsbedingungen ein.

Erklärung der Abkürzungen: Fa. = Firma. Arbzt. = wöchentliche Arbeitszeit. Lohn erh. = Aufschlag auf die bisher bezahlten Stundenlöhne.

Frankenberg i. Sa. (Fa. Jäger): Arbzt. von 57 auf 58 Stunden. Lohn erh. 2 Pf. Mindestl. werden um 2 Pf. erhöht.

Frankenthal (Fa. Hadenjost): Arbzt. von 57 auf 58 Stunden. Lohn erh. 1 Pf. Mindestl. von 48 auf 47 Pf. für Arbeiter unter 20 Jahren von 43 auf 44 Pf.

Freiburg i. Schl. (Uhrenfabriken): Arbzt. von 57 auf 58 Stunden. Lohn erh. 1 Pf. Durchschnittl. steigen um 1 Pf. Fürth (Celluloidarbeiter): Lohn erh. 1 Pf. Akkordt. 2 Prozent. Mindestl. von 44 auf 45 Pf. für Arbeiterinnen von 21 auf 22 Pf.

Glauchau (Fa. Jahr in Reinholdhain): Lohn erh. 50 Pf. pro Woche. Tarifliche Mindestl. steigen um 50 Pf. pro Woche. Gannau (Fa. Lehder u. Weyrauch): Lohn erh. 2 Pf. Jüterbog: Lohn erh. 1 Pf. Offenbach (Drechsler): Durchschnittl. von 54 auf 55 Pf. Akkordt. werden entsprechend erhöht.

Saarbrücken (Fa. Schulze und Mendel): Arbzt. von 56 auf 56 1/2 Stunden. Lohn erh. 2 Pf. Mindestl. werden um 1 Pf. erhöht. Schleiz: Mindestl. von 35 auf 36 Pf. Schmöln (Uhrengehäusefabriken): Arbzt. von 57 auf 58 Stunden. Lohn erh. 2 Pf. Mindestl. für Maschinenarbeiter von 33 auf 34 Pf. für solche unter 20 Jahren von 30 auf 31 Pf.

Zwidau (Waggonfabrik): Lohn erh. 1 Pf.

Der Kampf auf den Seeschiffswerften.

Im Laufe der vergangenen Woche haben sich trotz der von den Metallarbeitern aller Orten gefassten Beschlüsse, die Arbeit wieder aufzunehmen, erneute Differenzen eingestellt, die zur Schließung der Arbeitsnachweise durch die Unternehmer führten.

Bei der Wiedereinstellung der Arbeiter, welche durch die Unternehmensnachweise erfolgen sollte, hatten sich in den ersten Tagen völlig unhaltbare Zustände herausgebildet. Die Arbeiter strömten ganz regellos in großen Massen den Nachweisen zu, und in dem ungeheuren Andrang war nicht nur eine geordnete Arbeitsvermittlung unmöglich, es bestand in dem Gedränge auch Gefahr für Leben und Gesundheit der Arbeiter.

So konnte also unmöglich die Wiederbesetzung der Werften erfolgen, das mußten auch die Unternehmer einsehen. Aber auch in dieser Situation fanden die Unternehmer Gelegenheit, den Arbeitern die Schuld für die notwendig gewordene Schließung der Arbeitsnachweise aufzuhängen, indem einzelne Arbeitergruppen den Beschluß gefaßt hatten, die Arbeit unter den obwaltenden Bedingungen überhaupt nicht aufzunehmen.

An die beteiligten Verbände erging die Aufforderung, ihre Mitglieder zu veranlassen, sich den Beschlüssen der übrigen Arbeiter betr. Wiederaufnahme anzuschließen. Diese Aufforderung bezog sich fast ausschließlich auf unseren Verband, da unsere streikenden Kollegen in Hamburg, Bremen und Bremerhaven solche ablehnenden Beschlüsse gefaßt und teilweise durch die Presse veröffentlicht hatten.

mit den übrigen Werftarbeitern solidarisch. In den Orten Vegesack, Kiel, Flensburg und Stettin haben bereits die Holzarbeiter ebenso wie die übrigen Werftarbeiter ihre Bereitwilligkeit zur Wiederaufnahme der Arbeit unter den bekannten Bedingungen beschlossen.

Am 23. August hielten unsere Kollegen der genannten drei Orte Versammlungen ab, um sich über ihre weitere Haltung schlüssig zu werden.

Die Versammlung in Bremen kam am 23. August noch nicht zu diesem Beschluß, worauf die Verwaltung versuchte, am 25. August eine abermalige Abstimmung vorzunehmen.

In Bremerhaven tagte am 23. August gleichfalls eine Streikversammlung, es wurde jedoch mit überwältigender Mehrheit beschlossen, weiter im Streik zu beharren.

Wie sich aus den oben mitgeteilten Abstimmungsergebnissen ergibt, haben unsere Kollegen in Bremen und Bremerhaven sich nicht entschließen können, ihren Sonderstandpunkt aufzugeben.

Die Arbeitsnachweise wurden, wie uns bei Redaktionsbesuch berichtet wird, am 26. August nicht eröffnet. Die Unternehmerorganisation hat mitgeteilt, daß die Wiederoeffnung erst erfolgen würde, wenn die Holzarbeiter in Bremen und Bremerhaven die Arbeitsaufnahme beschlossen haben.

In Bernburg wurde der Streik der Tischler am 16. August aufgehoben. Leider ergebnislos, denn es war nicht möglich, die Unternehmer zum Abschluß eines Vertrages zu veranlassen.

In Bismarck wurde der Streik der Kollegen in den Tischlerwerkstätten den Versuch gemacht, die bisherige elfstündige Arbeitszeit auf zehn Stunden zu verkürzen. Wie hier im Osten in den meisten Fällen widerstehen sich die Meister diesem berechtigten Verlangen der Kollegen.

In Bismarck haben die Kollegen in den Tischlerwerkstätten den Versuch gemacht, die bisherige elfstündige Arbeitszeit auf zehn Stunden zu verkürzen. Wie hier im Osten in den meisten Fällen widerstehen sich die Meister diesem berechtigten Verlangen der Kollegen.

In Belgien dauert der Streik der Möbelhändler und -händler fort. Die Situation hat sich nach numerischer Nebenwähler Dauer nicht wesentlich verändert. Trotz großer Mühe und Anstrengungen gelingt es den Unternehmern nicht, einen nennenswerten Erfolg für die Streikenden aufzutreiben.

In Memel haben am 12. August die Möbelhändler die Arbeit eingestellt, um ihrer Forderung Gehör zu verschaffen und die Arbeitsbedingungen zur Anerkennung zu bringen, die für einen Teil der Kollegen schon im Frühjahr durchgeführt wurden.

In Ubo in Finnland stehen die Arbeiter in Aströms Bürstenfabrik im Streik. Die Firma ist bemüht, Streikbrecher aus dem Ausland heranzuziehen.

In Brüssel dauert der nun schon drei Monate währende Kampf in der Automobillindustrie noch fort. Es wird deshalb gebeten, den Zugang von Tischlern, Tapezierern und Maschinenarbeitern aus weiterhin fernzuhalten.

Aus der Holzindustrie.

Eine Bürsten- und Pinselmacherstatistik.

w. Die statistische Untersuchung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist eine gewerkschaftliche Aufgabe, die im Holzarbeiter-Verband von jeher eine anerkannt würdige Pflege gefunden hat.

Wo es sich, wie hier, darum handelt, den Berufskollegen die Ergebnisse der Statistik zu übermitteln, kann die bloße Wiedergabe der gefundenen Zahlen nicht genügen.

\*) Die Arbeitsverhältnisse in der Bürsten- und Pinselindustrie. Nach statistischen Erhebungen im November 1912. Herausgegeben vom Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Berlin 1913.





Veranstaltungs-Anzeigen.

Essen a. Ruhr. Parkettleger. Jeden 2. Sonntag im Monat vom 10 1/2 Uhr...

Anzeigen.

Anklam. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, werden ersucht...

Braunschweig. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich nur im Bureau...

Bremerhaven. Die zureichenden Kollegen aller Branchen haben sich zuerst im Büro...

Erfurt. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen für Erfurt und Umgebung befindet sich...

Frankenberg i. Sa. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, werden ersucht...

Frankfurt a. Main. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Bureau, Alterhellenstr. 51...

Garmisch-Partenkirchen. Die zureichenden Kollegen, welche hier Arbeit suchen wollen...

Geringsswalde i. Sa. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, werden ersucht...

Großschänau. Der Arbeitsnachweis befindet sich bei dem Bevollmächtigten H. Gulich...

Hainichen i. Sachsen. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, werden ersucht...

Höln. Der Arbeitsnachweis der Modelldreher befindet sich im Volkshaus...

Lübeck. Der paritätische Arbeitsnachweis für das Holzgewerbe zu Lübeck befindet sich...

Münchberg. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sind ersucht...

Nobbenau. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau...

Reichenbach i. S. Unser Arbeitsnachweis befindet sich im Geschäft 'Neue Welt'...

Salzweil. Reisende Kollegen werden gebeten, bevor sie hier in Arbeit treten...

Sangerhausen. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Büro...

Schwärz i. Braub. Der Arbeitsnachweis befindet sich für alle Branchen bei Herrn...

Söllingen. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sind ersucht...

Südharz. Die Arbeitsvermittlung für Holzarbeiter aller Art erfolgt nur durch das...

Tegelen. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau...

Urschleben. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Tischlermeister, Drechsler...

Wernigerode. Die Arbeitsvermittlung wird ausschließlich durch das...

Wittenberg. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Büro...

Karl Meier. Tischlermeister in Frankfurt a. M. und Erfurt...

Angebot Ventel. Tischlermeister in Pöhlitz, Kreis...

Zahlstelle Berlin. Montag, den 1. September, abends 8 Uhr...

Außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Wahl eines unbefoldeten Mitgliedes...

Die Lohnforderungen an die Konkursmasse der Firma Hildebrandt (Blasberg) Düsseldorf werden in nächster Zeit ausbezahlt...

Möbelfischer, nur erstklassige Leute, die auf seine Speisezimmer eingearbeitet sind...

Bautischler und ein Maschinenarbeiter für dauernd stellt ein E. Kuhnke, Rastenburg (Ostpr.)...

Möbelbeizer, durchaus tüchtig und im Beizenaufsehen nach jedem Muster firm...

Für sofort Suche 2 tüchtige Tischlergehilfen auf bessere Möbel. Dauernde Beschäftigung...

Einige tüchtige Möbel-Beizer gesucht. Carl Kuhnmeier, Möbelfabrik, Peine bei Hannover.

Zwei tüchtige Gesellen auf Bau u. Möbel sofort gesucht. Winterarbeit vorhanden.

2 Tischler oder Stuhlbauer auf Sofagestelle und Garnituren zu sofort gesucht.

Ein Tischler auf Bau und Möbel sofort gesucht. Wilh. Haberland, Armstedt b. Brodstedt, Holstein.

4 Maschinenschreiner und 10 Bautischreiner für pilschpinn Küchenmöbel gesucht.

Tüchtiger Möbelpolierer findet dauernde Stellung bei gutem Lohn. Möbelfabrik Wilm Hansen, Crivitz i. Mdlbg.

Ein tüchtiger Polierer für bessere Arbeit zu sofort gesucht. Hermann Breustedt, Möbelfabrik, Bad Harzburg.

Gesucht für sofort 2 tüchtige Drechsler für Tisch- und Bettfüße, ständige Arbeit.

20 Korbmacher auf runde Geschloßkörbe, 10er Geschloßkörbe und andere Roharbeiten sofort gesucht.

Ein Korbmacher auf Grün (matt) sucht sofort. Gierb, Anklam.

Suche per sofort verheiratete Gesellen auf Beizegeschlagen u. etwas Grün (Lebensstellung) sowie 2 Jüngere, die sich auf alle vorkomm. Ladanarbeiten ausbilden wollen.

3 bis 4 tüchtige Korbmacher auf Gematt stellt sofort ein J. Meier, Korbmacherei, Lorneich i. Holstein.

Gesucht 2 Korbmacher auf Mattarbeit für dauernd. Julius Grigolett, Reilingen bei Bismberg, Holstein.

Ein tüchtiger Korbmacher findet auf leichte Roharbeit dauernde Beschäftigung. A. Möhler, Lübeck, Südfstr. 8.

Gesucht per sofort 1 Korbmacher auf Geschloßkörbe. Jak. Reese, Korbmacher, Eranz a. Elbe b. Eberbrügge.

Original Ulmer Reform-Putzhobel

Beim Einkauf achte man auf die Schutzmarke Ulmer Münster, welche sich auf der Schraubkappe befindet.

Billig und gut kaufen Sie sämtliche Tischlerwerkzeuge von dem Spezialhaus Heinrich Genuit, Berlin O. 17, Nur Warschauerstr. 41/43.

Bitte genau auf die Adresse zu achten und nicht mit Firmen gleichen Namens zu verwechseln.

Neueit: D.R.G.M. Pughobel mit stets kleiner Maulöffnung in liberale handlicher Form...

M. Hieffinger, renommierte Werkzeugfabrik Nürnberg.

Gelegenheit zur Selbstständigkeit evtl. lohnender Nebenbetrieb!

Die Fabrikations-Einrichtung für kleinen Holzmassenartikel für Haushalt, bestehend aus Universal-Sägemaschine, Drehbank...

Leichtere billigere Hobelbänke auf Wunsch. Holzschraubzwingen, 25 cm, verleimt, à Mk. 1,20.

Hobelbankfabrik Gebr. Haase, G. m. b. H., Liegnitz.

Leichte Arbeit

hat, wer sich zunehmend macht, was andere erfahrene Fachgenossen in ihrer Praxis herausgefunden und erprobt haben.

Tischlerlehre Blankenburg H. 2

Folgende Monatsfächer können bei freier Wahl belegt werden: 1. Zeichnen von Skizzen und Details...

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.

Wochenbericht vom Sonnabend, 16. August, bis Freitag, 22. August 1913.

Table with columns for Ort, Bautischler, Möbelfischer, Maschinenarbeiter, Polierer, Drechsler, Sonstige Branchen. Rows for Berlin, Bremen, Breslau, Celle, Eilenburg, Gorf, Hamburg, Hannover, Herford, Lübeck, Zusammen, Bor. Woche.

Paul Horn Polier- und Lackfabrik Hamburg 23.

Unübertroffen und darum von so großer Werbekraft sind meine nach mehr wasserreiches Peha-Matt, in dem Verfabren hergestellten gereinigten Schellack-polituren...

Bei Bestellungen genügt die Angabe: 1 Versuchskolle zum Polieren zu 8 Mk., frk. inkl. Emballage.



Quittungs-Marken und Kautschuk-Stempel

liefert seit 30 Jahren Jean Holze & Co. Hamburg, Besenbinderhof 70.

Streichs Tischler-Fachschule Cöthen

Erste deutsche Beiz- und Poliermeister-Schule. Spezialkurse für alle Betriebsbeamten.

SEIT 20 JAHREN steht die Fachschule Detmold an der Spitze der Tischlerfachschulen.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule

Erstkl. techn. u. kunstgewerblich. Lehranstalt m. Handelskursen. Nürnberg.

Ingenieur-Akademie

Wismar a. d. Ostsee für Maschinen- u. Elektro-Ing., Bau-Ing. und Architekten.

Tischlerfachschule Ilmenau

Schnelle und sichere Ausbildung. DIREKTION: Architekt Kallsen.